

Deutschland für CNE

CNE für Deutschland

## Der Steuerzahler und Leviathan

Belgien, Luxemburg und Österreich werden sich nicht am EU-weiten Informationsaustausch beteiligen, aber eine Quellensteuer auf die Zinserträge ausländischer EU-Bürger erheben. Der Steuerzahler kann sich nun seinen Leviathan aussuchen. Grundsätzliches und Aktuelles zum Verhältnis von Steuerzahler und Leviathan war Thema einer CNE-Konferenz in Piacenza Ende Mai.

*Interessantes aus Deutschland für CNE-Leser und Interessantes von CNE für deutsche Leser.*

*Nach diesem Motto berichtet das CNE Monatsmagazin über diverse Themen der freien Marktwirtschaft.*



*Von rechts nach links:  
Richard Rahn, Cato  
Institute;  
Dr. Karen Horn, Frank-  
furter Allgemeine Zeit-  
ung;  
PD Dr. Hardy Bouillon,  
CNE*

Zusammen mit dem Verband italienischer Hauseigentümer *Confedilizia*, der *Associazione Bruno Leoni* und dem Verlagshaus *Leonardo Facco Editore* veranstaltete CNE am 24. Mai 2003 eine Konferenz in Piacenza. Dort diskutierten acht Referenten mit ca. 100 Gästen die Infragestellung des Bankgeheimnisses, die Steuerharmonisierung und andere Bedrohungen der individuellen Freiheit. Tagungsort war das Auditorium della Fondazione, Via S. Eufemia 12, in Piacenza.

Redner der ersten Podiumsrunde zum Thema "Eigentum und Privatheit" waren (in chronologischer Ordnung) PD Dr. *Hardy Bouillon*, CNE; Prof. Dr. *Lorenzo Infantino*, LUISS Rom; *Richard Rahn*, CATO und Discovery

*Institute*, und Prof. Dr. *Pascal Salin*, Université Paris-Dauphine.

Am Nachmittag sprachen zum Thema "Kosten und Nutzen der Steuerharmonisierung" Prof. Dr. *Enrico Colombatto*, Universität Turin; *Alessandro De Nicola*, Adam Smith Society, Mailand; Prof. Dr. *Bertrand Lemennicier*, Université Paris II; Dr. *Wilfried Prewo*, Industrie- und Handelskammer Hannover.

Moderiert wurde die Tagung von der Wirtschaftsjournalistin Dr. *Karen Horn*, Frankfurter Allgemeine Zeitung.

Hardy Bouillon eröffnete den Vortragsreigen mit einer Matrix, die private, öffentliche und freie Güter zu unterscheiden hilft. Er betonte, daß Umverteilungstheoretiker und Kollektivistensystematisch die Konfusion öffentlicher Güter mit positiven Externalitäten privater Güter betrieben, um ihre Auffassung, der Steuerzwang sei legitim und gerecht verteilt, zu untermauern.

Richard Rahn stellte das Thema Bankgeheimnis und Steuerharmonisierung in den Vordergrund seines Referates. Mit Blick auf Luxemburg und Österreich hob er die Bedeutung eines gewährten Bankgeheimnisses hervor und warnte mit Seitenblick auf die amerikanische Fiskalpolitik vor den verheerenden Folgen eines fehlenden Steuerwettbewerbs.

Lorenzo Infantino berief sich u.a. auf die Ideen Benedetto Croce, Ludwig von Mises und Ortega Y Gasset, um seine Verteidigung des Privateigentums und des Kapitalinvestments zu untermauern. Seine Seitenhiebe auf die italienischen Verhältnisse wurden mehrfach mit spontanem Beifall bedacht.

### *Themen in dieser Ausgabe:*

*Neues von Leviathan  
CNE-Konferenz in Piacenza*

*Neues vom Wissenschaftlichen  
Beirat  
Enrico Colombatto neues Mitglied*

*Bewährtes vom Wettbewerb  
Gerd Habermann über die Vorzüge  
des Wettbewerbs*

*Bewährte für den Wettbewerb  
Gunnar Sohn über Vera Bloemer*

*Bewahrer des Wettbewerbs  
Hayek Tage 2003*



**Piazza Cavalli**

Pascal Salin mahnte, es sei unmöglich, die Idee des Privateigentums zu verteidigen, wenn man von ihr nicht überzeugt sei. Folglich betonte er das moralische Primat des Kapitalismus und warnte vor einer Gesellschaft, in der "jeder auf Kosten der anderen leben wolle" (Bastiat).

In der anschließenden Diskussion wurde die weit verbreitete Aversion gegen das Privateigentum thematisiert. Ursachen und Erklärungen gebe es viele, so die Podiumsteilnehmer. Sie seien u.a. in Platons Staatsideal (Infantino), Hayek's Idee vom Moralsystem der Horde, Helmut Schoeck's Theorie des Neides (Bouillon) und Hernando de Soto's Analyse der lateinamerikanischen Bürokratie (Salin) zu suchen. Was das Verhältnis von Besteuerung und Gesetzgebung betreffe, so habe die "Law&Economics"-Bewegung Europa noch nicht hinreichend durchdrungen, meinte Richard Rahn. Weitere Themen der Diskussion war u.a. die Rolle der Verfassung als Garant der Freiheit und die gegenwärtige Krise des Wohlfahrtsstaates in Europa (Stichwort: Rentenreform).

Die zweite Diskussionsrunde begann mit Enrico Colombatto, der über die Harmonisierung der Ausgaben (Steuern) vis à vis der Harmonisierung

im Sinne der Zentralisierung sprach. Colombatto streifte auch das Thema „Forschung und Entwicklung“ und endete mit einem klaren Votum für mehr Dezentralisierung und Föderalismus.

Alessandro de Nicola sprach sich zwar auch gegen die Steuerharmonisierung aus, begrüßte sie aber für den Fall, in dem sie zu niedrigeren Transaktionskosten führte. De Nicola widmete seinen Vortrag auch einigen Aspekte der Korruption.

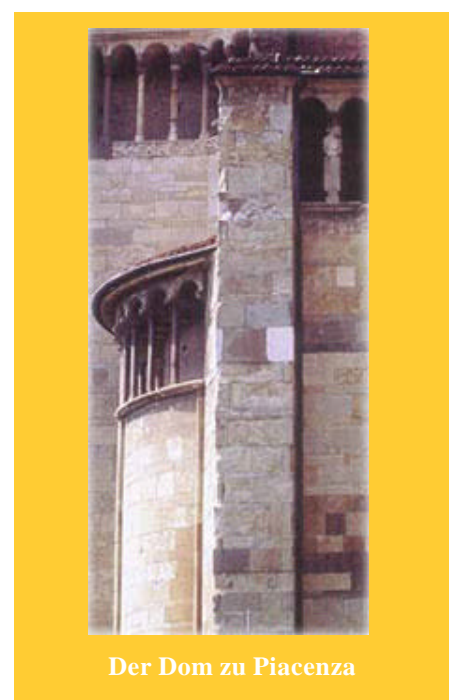
Mit Blick auf Colombatto sagte Bertrand Lemennicier, die fallweise positive Betrachtung der Steuerharmonisierung sei eine Folge der Public Choice Perspektive. Anhand der in den meisten Ländern gefallenen Topraten der Unternehmen- und Eigentumsteuer zeigte er, daß der Steuerwettbewerb nichts mit dem Wettbewerb von Unternehmen gemein habe, sondern lediglich das Verhalten des stationären Banditen namens Staat (Bastiat) widerspiegeln.

Wilfried Prewo verwies darauf, daß trotz aller Harmonisierungspolitik die Topraten der Einkommensteuer bei gleichbleibender Streuung EU-weit gefallen seien. Nur die Mehr-

wertsteuern seien leicht angestiegen und hätten sich etwas angeglichen. Die Globalisierung, die EU-Erweiterung, der Wettbewerb des Binnenmarktes und der Euro hätten der Steuerharmonisierung Paroli geboten.

In der Abschlußdebatte spielten einige Besonderheiten der italienischen Wirtschaftspolitik eine Rolle. Zudem wurde das Transaktionsargument aufgegriffen. Ob niedrigere Transaktionskosten für eine Steuerharmonisierung sprächen, wurde ebenso diskutiert wie der Einfluß der Steuerharmonisierung auf die Freiheit und die Frage, wie man diesem begegnen sollte.

Die Konferenz hatte etwa 100 Teilnehmer angelockt und ein großes Interesse in den Printmedien Italiens hervorgerufen. Tags darauf brachte *Il Giornale* ein halbseitiges Interview mit Pascal Salin sowie einen Bericht über die Tagung. Das lokale Blatt *La Cronaca di Piacenza* berichtete am gleichen Tag auf einer reich bebilderten Seite über die Veranstaltung. "Libero" widmete zwei Seiten seiner Donnerstagsausgabe den Einzelheiten der Konferenz und dessen Themen.



Der Dom zu Piacenza

## Neues vom Wissenschaftlichen Beirat von CNE



Prof. Dr. Enrico Colombatto,  
Universität Turin

Dieser Tage dürfen wir Professor Enrico Colombatto unter den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates von CNE begrüßen. Enrico Colombatto (1954) ist Ordinarius für Ökonomie an der Universität Turin. Dort lehrt er vornehmlich Wirtschaftspolitik und Umweltökonomie. Zur Zeit ist er Vorsitzender der Abteilung Ökonomie und Finanzen an der dortigen School of Economics. Außerdem leitet er das International Centre for Economic Research (ICER) in Turin.

Professor Colombatto sieht sich in der Tradition der Schule der Österreichischen Nationalökonomie und fühlt sich Ludwig von Mises stärker verbunden als Friedrich August von Hayek.

“Während des Grundstudiums”, so Colombatto in einem Interview mit CNE Visiting Fellow Alberto Mingardi, „lernte ich den „Dritten Weg“ kennen. Die Idee überzeugte mich zwar nicht, aber der Vorstellung, ein Sozialtechniker zu sein, konnte ich einiges abgewinnen. Als ich mein Studium mit der Promotion abschloss, dachte

ich, eine Art Neoklassiker mit einem Sinn für die Wirklichkeit zu sein.

Einige Jahre später wurde ich ein „Austrian“, was ich vor allem Jacques Garello und den anderen “Austrian economists” in Aix en Provence verdanke. Aber es waren auch noch andere, die mich zu einem “Austrian” haben werden lassen”, so Professor Colombatto weiter: “Die Arbeiten Jonathan Maceys und Henry Mannes über “Law and Economics”, Steve Pejovichs Schriften über informelle Institutionen und Länder im Übergang und schließlich Sergio Ricossas Theorie über die Bedeutung und Voraussetzungen des Sozialwissenschaftlers”.

Anlässlich des 75. Geburtstages von Sergio Ricossa, dem Doyen der liberalen Ökonomen Italiens, gab Enrico Colombatto zusammen mit Alberto Mingardi eine 600 Seiten umfassende Festschrift heraus, *Il coraggio della libertà*, erschienen bei Rubbettino (Soveria Mannelli, Italien).

Zu den Beitraggebern des Sammelbandes gehören auch zahlreiche lebende Legenden liberalen und libertären Denkens, u.a. Anthony de Jasay, Lord Harris of High Cross, Hans-Hermann Hoppe, Israel Kirzner, Gerard Radnitzky, Ralph Raico, Pascal Salin und Thomas Szasz.

Erst kürzlich hat Professor Colombatto eine Abhandlung über die Globalisierung verfasst: *L'immortalità no global* (ebenfalls bei Rubbettino erschienen), die in der italienischen Debatte eine maßgebliche Rolle spielt.

CNE hat ein englische Übersetzung anfertigen lassen, die von unserer Website ([www.cne-org](http://www.cne-org)) kostenlos heruntergeladen werden

kann. Siehe dort: *Recent Publications*.

“Ich hielt es für angemessen, die moralischen Verfehlungen anzuprangern, die der Antiglobalisierungsbeziehung anhaften“, sagt Professor Colombatto. “Eine Gruppe von Unternehmern hatte mich dazu eingeladen, Vorlesungen über die Natur und die Konsequenzen der Globalisierung abzuhalten. Bei der Vorbereitung meiner Vorträge entdeckte ich, daß die Literatur sich meist in fragwürdigen Statistiken erging und utilitaristische Argumente verwendete, die auf die soziale Wohlfahrt sowie auf Umverteilungsmaßnahmen beziehungsweise Regulierungsbestimmungen rekurrierte – eine Art Globalisierung mit einem menschlichen Gesicht. Der einzige Grund, der die Globalisierung rechtfertigt – nämlich die Freiheit, zu wählen – wurde meist ignoriert und seine Implikationen folglich beiseite gelassen.”



Das von Enrico Colombatto geleitete *International Centre for Economic Research* (ICER)

Colombatto beschreibt seine Abhandlung als “einen Versuch, die halbherzigen Globalisierungsgegner zur Einsicht zu bringen, daß die Freiheit und die Würde des Menschen keine verhandelbaren Güter sind.“

Ungeachtet seiner beständigen Bereitschaft, dem intellektuell redlichen Denken in der öffentlichen Debatte wieder das angemessene Gehör zu verschaffen, weiß Professor Colombatto um die großen Schwierigkeiten, die mit der Popularisierung klassisch liberaler Ideen in Italien verbunden sind.

“Die meisten Italiener sind Individualisten. Aber viele unter ihnen sind von Neid befallen und neigen dazu, sich als Opfer zu sehen. In anderen Worten, das Land ist voller Individualisten, die nur ungern die Folgen ihrer Entscheidungen tragen. Dies ist ein fruchtbarer Boden für eine kontinuierliche und unhinterfragte sozialistische Politik.”

*„Eine Gruppe von Unternehmern hatte mich dazu eingeladen, Vorlesungen über die Natur und die Konsequenzen der Globalisierung abzuhalten. Bei der Vorbereitung meiner Vorträge entdeckte ich, daß die Literatur sich meist in fragwürdigen Statistiken erging ... Der einzige Grund, der die Globalisierung rechtfertigt – nämlich die Freiheit, zu wählen – wurde meist ignoriert und seine Implikationen folglich beiseite gelassen.“*

Enrico Colombatto ist seit 1998

auch Gastprofessor und Vize-Präsident des Kollegiums für postgraduierte Studien der Podgorica Universität in der Republik Montenegro; außerdem Visiting Distinguished Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Toronto (2001/2002, 2002/2003) sowie langjähriger Gastprofessor an der Université Aix-Marseille III.

Darüber hinaus ist er Mitglied der Mont-Pèlerin Society (seit 1994), des Council of Public Policy, München, Berlin (seit 2001) und des Vorstandes von IREF (Institut de Recherches Economiques et Fiscales), und nun auch des wissenschaftlichen Beirates von CNE.

## Wettbewerb: Das Geschäft des Lebens



*Dr. Gerd Habermann ist Leiter des Unternehmerinstituts der ASU, Berlin*

*Wann macht es schon einmal: das Geschäft seines Lebens? So gut wie nie, meinen einige. Eigentlich immer, meint Dr. Gerd Habermann, Leiter des Unternehmerinstituts der Arbeitsgemeinschaft Selbständiger Unternehmer, in einem Vortrag über den Wettbewerb an der Universität Trier am 13. Mai 2003.*

Der Wettbewerb sei allgegenwärtig und überall, so Habermann. Selbst wenn in materieller Hinsicht paradisiische Zustände herrschten, gäbe es immer noch überall Wettbewerb, sei es

um knappe Posten oder um knappe Herzen. Es gibt nur einen Bundeskanzler, nur einen Chef der Notenbank, nur einen Dirigenten der Berliner Philharmonika usw., und so wie alle anderen Frauen kann auch eine Claudia Schiffer ihr Herz nur einem Manne schenken. Knappheit, wohin man schaut; nicht nur in der Geschäftswelt ist sie der Motor des Wettbewerb. Durch sie ist der Wettbewerb ein Lebensprinzip schlechthin.

Angesichts der enormen Leistungsfähigkeit des Wettbewerbs – schließlich ist er die beste Form, die Verteilung knapper Ressourcen friedlich und zum Wohle aller zu lösen, die der Mensch kennt –, könne die permanente und vehemente Wettbewerbskritik nur verwundern. Ständig erlebe der Kapitalismus neue Auflagen alter Zöpfe, jüngstes Beispiel die Globalisierungsgegner ATTAC und andere.

Deren Kritik verfehle aber ihr Ziel. Entgegen landläufiger Auffassungen sei es gerade der Wettbewerb, der unnatürliche Monopole zerfallen lasse. Er sei, wie Franz Böhm ihn einmal nannte, ein Ent-

machtungsinstrument.

Darüber hinaus sei er auch ein Disziplinierungsinstrument, da im Wettbewerb nur der bestehen könne, der Fleiß, Strebsamkeit, Disziplin, Pünktlichkeit an den Tag lege. Der Wettbewerb ist somit ein Förderer und Forderer der Tugenden. Lasterhaftigkeit wird in ihm nicht von Erfolg gekrönt.

Zudem ist der Wettbewerb, wie Friedrich August von Hayek betonte, ein Entdeckungsverfahren. Unternehmer sind ständig auf der Suche nach neuen zu befriedigenden Kundenwünschen, nach Nischen, neuen Technologien und Produktionsverfahren, um die Herstellungskosten zu senken und die Gewinne zu vergrößern. Dieser Umstand zwingt sie geradezu, unrentable Scheuklappen abzulegen. Es ist ökonomisch töricht, bei der Personalauswahl Vorlieben für ein bestimmtes Geschlecht, eine bestimmte Hautfarbe oder Nationalität nachzugeben, wenn der beste Bewerber ceteris paribus bessere Noten, mehr Erfahrung oder größere Geschicklichkeit mitbringt.

# Mit Alten fit für den Wettbewerb

*Das Humankapital erfahrener Führungskräfte ist wertvoll. Dieser Umstand und der begrenzte Zeithorizont machen ältere Manager zu idealen Kandidaten für Interimslösungen. Daher sollten Unternehmen nicht leichtfertig auf die Bewährten verzichten, wenn sie im Wettbewerb bestehen wollen. Das meint jedenfalls Vera Bloemer in ihrem neuen Buch **Top-Kräfte auf Zeit**. Gunnar Sohn hat es rezensiert.*

## Senioren als Interim Manager

Von Gunnar Sohn

Jedes zweite Unternehmen in Deutschland beschäftigt keine Arbeitnehmer mehr im Alter von über 50 Jahren. Statt auf erfahrene ältere Manager, baut man nach einer Marktanalyse des Düsseldorfer Personalberatungsunternehmens Harvey Nash aus Gründen der Innovation und Kostenersparnis vermehrt auf den Führungsnachwuchs. Dabei wird stets vergessen, dass der Firma damit auch ein Großteil an Erfahrungen und Kenntnissen verloren geht. Niemand kennt ein Unternehmen so gut wie jemand, der mit ihm gewachsen ist oder ein Großteil davon aufgebaut hat – und niemand kann dieses Wissen weitergeben. Wie es Unternehmen ergehen könne, die auf die Kompetenz älterer Manager verzichten, sei nach Erkenntnissen von Harvey Nash seit geraumer Zeit in vielen Betrieben zu beobachten: Entweder sind sie extrem angeschlagen oder völlig vom Markt verschwunden. Der Einbruch der New Economy hängt auch mit der mangelhaften Marktkompetenz von jungen Firmengründern zusammen. Die Ausgrenzung älterer Mitarbeiter ist kurzsichtig und gefährdet die Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft.

In der Zukunft wird man sich stärker mit der Verknappung des Humankapitals auseinandersetzen müssen. Die Problematik der alternden Bevölkerung muss von Unternehmen umfassender in den Blick genommen werden. Die Wirtschaft beschäftigt sich nach Auffassung von Harvey Nash zu wenig mit der Frage, wie man mit einer abnehmenden Bevölkerung leistungsfähig bleibt. Hier müsse vor allem bei den Personalverantwortlichen in den Unternehmen ein Umdenken stattfinden. Angesichts des zunehmenden Lebensalters der Bevölkerung und der Fortschritte bei der Erhaltung von Leistungsfähigkeit und Vitalität sei das Lebensalter immer weniger Indiz für die Leistungsfähigkeit eines Menschen. Harvey Nash hat die Stärken der Senior Manager erkannt und setzt gerade beim sogenannten Interim Management auf erfahrene Führungskräfte. Positionen im gehobenen Management, die für eine eingeschränkte Dauer auf ein bestimmtes Unternehmensziel hin eingerichtet werden, sollte man mit Senior Managern besetzen. Die Ergebnisse solcher Einsätze werden von den Unternehmen in der Regel als positiv und gewinnbringend bezeichnet, da sie von der Persönlichkeit und der Kompetenz profitieren konnten, die im eigenen Unternehmen nicht mehr aufzufinden waren.

Für Vera Bloemer, Autorin des Buches "Interim Management: Top-Kräfte auf Zeit", sollte man Interim Manager nicht nur als "Feuerwehrlente" einsetzen, die Sanierungen umsetzen und kurzfristige personelle Engpässe überbrücken. Das Wissen der "Manager auf Zeit" könne auch für Generationswechsel und Projektmanagement ins Unternehmen geholt werden. Zu lange hätte nach Ansicht von Bloemer das

Image gegolten, wer Experten von außen holt, könne seine Probleme nicht eigenständig lösen:

"Die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen zeigen eine Trendwende weg von den smarten, dynamischen Jungmanagern wieder hin zu gestandenen Profis mit großem Erfahrungsschatz. Diese Rückkehr zu langjährigem Know-how hat beispielsweise den Einsatz eines Interim Managers mit Helmut Sihler 2002 bei der Telekom AG sehr populär gemacht. Auch bei anderen deutschen Konzernen zeichnet sich eine Trendwende ab und lenkt den Blickwinkel auf ein bewährtes, aber auch sehr inovatives Managementtool, das für Zuverlässigkeit, Professionalität und Erfahrung steht, nämlich Interim Management als Lösung für aktuelle Fragen und Herausforderungen für Unternehmen in einem konjunkturell schwierigen Umfeld", so die Buchautorin.



Vor allem ältere Manager werden nach Ansicht von Bloemer in Zukunft immer wichtiger werden, wenn es darum geht, leitende Positionen kurzfristig zu besetzen. Das klassische Anforderungsszenario im mittelständischen Betrieb, geleitet von zwei bis drei Köpfen sieht so aus: Einer dieser Köpfe bricht weg durch Kündigung, Krankheit, Tod oder Midlifecrisis. Oder: Die Leute sind Ende Vierzig, Anfang Fünfzig und kommen plötzlich auf die Idee, dass sie lieber eine Surfschule auf Ibiza aufmachen wollen. In einer derartigen Situation muss innerhalb kürzester Zeit eine tragfähige Lösung gefunden werden. Das heißt, große Einarbeitung oder Ausbildung ist nicht möglich. In der Regel muss je-

mand für einen Zeitraum von drei bis sechs Monaten gefunden werden, der nach einer relativ kurzen Phase von ein bis zwei Wochen in der Lage ist, einen Geschäftsbereich oder eine Abteilung komplett zu übernehmen. Dies mit einem jungen Manager zu versuchen, ist ein schwieriges Unterfangen. An dieser Stelle sei auch nach den Erfahrungen von Harvey Nash Seniorität gefragt. Führung bestehe nicht aus dem Auswendiglernen von Managementtechniken, sondern Management und Führung bestehen zu 80 Prozent aus Kommunikation und Umgang mit Menschen.

"Viele gestandene Manager haben den Wunsch, ihr Know-how weiterzugeben. Bei einem Jobwechsel besteht selten eine Chance, die

Branche oder die Unternehmensgröße signifikant zu verändern. Interim Management bietet jedoch die Möglichkeit, seine Erfahrung zum Beispiel für eine Start-up-Firma einzubringen oder Projektmanagement in einem anderen industriellen Umfeld zu übernehmen. Der Reiz, bisheriges Wissen weiterzugeben und selbst neue Erkenntnisse zu sammeln, ist in diesem Umfeld unabdingbar", führt Bloemer in ihrem Buch aus.

Allerdings setze dies Veränderungsbereitschaft voraus: Man brauche eine Arbeitsorganisation, die auf Ältere zugeschnitten ist. Man brauche neue Methoden, die lebenslanges Lernen ermöglichen. Man brauche neue Formen, um Ar-

beits- und Qualifikationsphasen miteinander in Einklang zu bringen. Man brauche neue Formen, um einen gleitenden Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand zu ermöglichen. Wer fünfzigjährige oder ältere Mitarbeiter aus dem Unternehmen dränge, verliere Humankapital". Das werde sich mittelfristig negativ auf das wirtschaftliche Wachstum auswirken. Dieses Wachstum sei abhängig von der Zahl und der Qualität der Menschen.

**Vera Bloemer, Interim Management: Top-Kräfte auf Zeit, Metropolitan Verlag, 192 Seiten, 24,95 Euro**

## Hayek-Tage 2003 vom 26. bis 27. Juni 2003 in Marburg/Lahn

Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft e.V.



Die Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft e.V. lädt in Verbindung mit der Friedrich A. von Hayek-Stiftung, Freiburg, vom 26. bis 27. Juni zu den Hayek-Tagen 2003 in Marburg/Lahn ein. Das Programm am 26.6.2003 umfasst einen Workshop für Nachwuchswissenschaftler, eine Friedrich August von Hayek-Vorlesung von Prof. Dr. Guy Kirsch, Fribourg (CH) und die Verleihung der Hayek-Medaille an den Ökonomie-Nobelpreisträger Prof. Dr. Gary S. Becker. Tags darauf wird Professor Gary Becker einen Festvortrag halten. Ein Symposium zur „Aufgabe und Bedeutung liberaler Publizistik“ und ein Forum zum Thema „Als Hayekianer in der praktischen Finanzpolitik“ stehen ebenfalls auf dem Programm.

Mehr dazu unter:  
<http://www.hayek.de>

Die Friedrich-August-von-Hayek-Gesellschaft e.V. ist eine Vereinigung zur Förderung von Ideen im Sinne von Hayeks. Sie arbeitet eng mit der Friedrich August von Hayek-Stiftung für eine freie Gesellschaft zusammen und wurde im Mai 1998 in Lahn von deutschsprachigen Wissenschaftlern, Unternehmern und Publizisten gegründet. Im Mittelpunkt steht die Idee einer "Verfassung der Freiheit".

Ihr Zweck ist im besonderen:

- Die Förderung von wirtschafts-, rechts- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsarbeiten und von Publizistik, die das wissenschaftliche Werk Friedrich August von Hayeks aufgreift. Hierbei streben wir besonders die "Vernetzung" von Nachwuchswissenschaftlern, Publizisten und Politikern und das

interdisziplinäre Gespräch an.

- Die Abhaltung von Tagungen und Symposien und deren publizistische Verwertung. Zu den Veranstaltungen sollen neben Wissenschaftlern auch Unternehmer, Politiker, Publizisten und andere praktisch tätige Personen eingeladen werden.
- Die Verleihung einer "Hayek-Medaille" für exemplarische Beiträge zur Idee einer "Verfassung der Freiheit". Dies betrifft wissenschaftliche Arbeiten ebenso wie politisch praktische oder sonstige Initiativen im Sinne von Hayeks. Die Hayek-Medaille kann auch an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verliehen werden, die sich um die Umsetzung der freiheitlichen Ideen Friedrich August von Hayeks besonders verdient gemacht haben.